

keit strebende Seele wartet mit...

Revolutionen aus eigener Kraft...

wirklich, das erste Volk der...

Fortsetzung der...

ausdes, da der Sohn der...

Alles in allem: Hervorragend...

schlich befindende rassistische Volk...

Das man dem Krieg kommende...

Die Entartung der deutschen Sprache...

Ueber die bemerkenswerte Entwicklung der deutschen Sprache...

Ausweis der Spenden

Ausweis des Preisstimmes des hiesigen Frauen...

Für das Rote Kreuz: Herr Y. F. 10 K; Erlös vom Verkauf...

Prothesenfond für Kriegsinvalide...

Dem Damenkomitee...

Für das zu errichtende Invalidenheim...

Für Witwen und Waisen der Gefallenen...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Für die allgemeine Kriegsfürsorge...

Kino des Roten Kreuzes

Programme für heute: Die lustigen Ehemänner...

!! Wagenschmiere !!

In den städt. Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken...

Heinz Slawik:
**Als die Schwalbe
in den Tod fuhr.**

Preis 1 K 80 h.

Mans Bachgarten:
Aus einem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.

Preis 2 Kronen.

**Der Torpedo
und seine Verwendung im Kriege.**

Mit 3 Figuren und 6 Tafeln. Preis 3 K.

Zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotič.

R. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe
Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — **Sitz in Wien.**

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Kreditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Die Kriegsbraut.Originalroman von **Conrads-Mahler.**

(Nachdruck verboten.)

Sie nahm all ihre Kraft zusammen und trat noch einmal vor ihm hin. Mit einem Lächeln, das ihn festsam berührte, reichte sie ihm die Hand.

„Ich kann nicht so offen zeigen wie Rita, wenn mir etwas das Herz bewegt. Aber du darfst sicher sein, Hasso, daß ich dir aus meinem tiefsten Herzen heraus alles Glück der Welt wünsche,“ sagte sie leise. Und nun zitterte es wie tiefe Erregung aus ihren Worten und ihre Hand bebte in der seinen.

Da war er erst so recht zufrieden.

„Du bist doch ein sonderbares Geschöpf, Rose. Manchmal könnte man denken, du seist kalt und teilnahmslos.“

Sie schüttelte nur stumm den Kopf und trat hastig von ihm zurück. Wenn sie noch ein Wort hätte sprechen müssen, das hätte sich wie ein Aufschrei aus ihrer gemarterten Seele gerungen. Sie atmete auf, als Hassos Eltern jetzt eintraten und seine Aufmerksamkeit von ihr ablenkten.

Still sah sie ihm dann bei Tisch gegenüber und rang um Kraft, um Fassung. Ihr armes Herz erstickte vor tiefem Weh. Wohl hatte sie sich nie die leiseste Hoffnung gemacht, daß Hasso eines Tages ihre Liebe erwidern könnte. Sie hatte sich so oft gesagt, daß der Tag kommen würde, wo er sein Herz einer anderen schenken würde. Aber nun war es doch zu schnell und unvorhergesehen über sie gekommen. Und daß es so fürchterlich, so namenlos wehe tun würde, hatte sie nicht geahnt. Ein Wunder erschien es ihr, daß sie nicht zusammengebrochen war unter diesem vernichtenden Schlag.

Und noch ein Gedanke quälte sie.

Bisher war es kein Unrecht gewesen, daß sie ihn liebte. Aber nun gehörte er einer anderen, und schon an ihn denken war jetzt ein Unrecht.

„Ach, wie Rose jene andere glühend beneidete, wie die heiße Eifersucht an ihrem Herzen nagte! Nie — niemals würde sie diese andere ruhig an seiner Seite sehen können.“

Ein Gefühl stieg in ihr auf, als umklammerte eine kalte, grausame Faust ihren Hals, wenn sie daran dachte, daß sie eines Tages würde jene andere an seiner Seite sehen müssen. Dieser Gedanke erlöschte vollends alles Leben in ihr.

Und bei alledem mußte sie sprechen, mußte mechanisch Dinge tun, die sie auch sonst zu tun hatte. Sie nahm dem herbeiziehenden Diener die Schlüssel ab, gab ihm leise Befehle, legte sich vor und aß sogar einige Bissen, obwohl sie ihr im Munde quollten. Sie sprach und lächelte auch wie sonst — aber sie tat alles, wie ein Automat, wie ein Mensch, dessen Seele gestorben war.

Ja, ihre Seele war gestorben in dieser Stunde voll grauamer Qual. Und sie durfte sich nicht wehren, durfte nicht aufschreien in der bitteren Not ihres Herzens und mußte lächeln und Rede und Antwort stehen.

Und noch andere Martern mußte sie ertragen, ohne zu zucken. Sie mußte in Hassos glückstrahlendes Antlitz sehen und mußte hören, wie er voll heißer Begierde und voll Entzücken von dem Mädchen sprach, das er liebte. In rosigsten Farben schilderte er ihre Schönheit, ihre Anmut, alle ihre Vorzüge, wie er sie mit liebenden Augen sah. Der sonst so ernste, zurückhaltende Mensch war in seiner Glückseligkeit wie ausgelassen.

Sie atmete wie erlöst auf, als die Tafel aufgewischt wurde und sie sich unter einem Vorwand zurückziehen konnte.

Da lief sie so schnell ihre Füße zu tragen, ihre Zimmer. Dort sank sie mit einem dumpfen Hammerlaut kraftlos in sich zusammen.

„Ich mußte ja nicht, daß es so weh tun würde, dachte sie und starrte mit erloschenen Augen so sich hin.“

Eine Weile lag sie so und ließ den Schmerz in voller Wucht austoben. Aber lange durfte sie sich ihr Leid nicht hingeben, die Pflicht rief sie wieder an die Arbeit. Ach — wie war ihr diese Pflicht schwer geworden, als in dieser Stunde. Müde und matt hob sie sich und presste die Hände vor das Antlitz.

„Gott schenke ihm Glück — das Leid ist mir, dachte sie erschauernd.“

Und dann warf sie einen Blick in den Spiegel, als sie ihr Zimmer verlassen wollte. Sie erdarrte bei ihr bleiches, elendes Aussehen. Nein, so durfte sie sich nicht unter die Menschen wagen. Man würde sie anmerken, daß ein schweres Leid über sie gekommen war. Das durfte nicht sein. Niemand durfte eine Ahnung bekommen von ihrem Seelenzustand. Sie mußte sie beherrschen, ihr Stolz mußte ihr dabei helfen.

Sie rieb sich mit einem Frontieretuch die blasse Wangen rot und zwang ein Lächeln in ihr Gesicht. Und dabei suchte sie sich selbst Trost und Mut zuzusprechen. Was war denn schließlich anders geworden? Sie hatte doch nur verloren, was sie nie befehlen hatte. Also die Fäden zusammenbeigeln — und durch. Und dies Leid würde mit der Zeit erträglicher werden, auch das würde sie überwinden lernen, wie sie schon manchen hatte ertragen müssen, was ihrem jungen Leben so schwer erschienen war.

(Fortsetzung folgt.)